

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 8

Samstag, den 29. Januar 1916

5. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Landwirte des Kreises Höchst a. M.

Das Direktorium der Reichsgetreidestelle in Berlin hat auf Grund der Befugnis nach § 14 f der Brotgetreideverordnung vom 28. Juni 1915 folgendes festgesetzt:

Bis zum 10. Februar 1916 sind mindestens 85 Prozent der gesamten abzuliefernden Brotgetreidemengen an die Reichsgetreidestelle abzuführen, während die Lieferung des Restes für den Monat März vorgeschrieben werden wird.

Die Reichsgetreidestelle hat unter diesen Umständen beschlos- sen, die ganzen Zuschläge zu den Höchstpreisen, die ursprüng- lich auf halbmonatlich 15 Pfennig per 100 Kilo bis 1. April 1916 festgesetzt waren, auf die Zeit der vorgenannten Ablie- ferungsfrist zusammenzubringen und diese Zuschläge den Land- wirtin schon in den nächsten Wochen zu gewähren.

Demzufolge betragen die erhöhten Zuschläge für Ablieferung bis zum 1. Februar 1916 für Weizen und Roggen 1.40 Mk. per 100 Kilo und werden auch für sämtliche Ab- lieferungen die ab 1. Januar 1916 bereits erfolgt sind, nach- rückvergütet.

Dagegen tritt vom 1. Februar 1916 bis einschließlich 15. März 1916 nur halbmonatlich ein weiterer Zuschlag von 10 Pfennig per 100 Kilo ein.

Der erste erhebliche Zuschlag von 1.40 Mk. per 100 Kilo ist deshalb besonders hoch bemessen, um eine beschleunigte Ablieferung zu erreichen.

Den Landwirten sei deshalb in ihrem eigenen wohl- verstandenen Interesse die tunlichst umgehende Abliefe- rung ihrer sämtlichen Brotgetreidemengen hiermit em- pfohlen, da die späteren halbmonatlichen Zuschläge von 10 Pfennig per 100 Kilo keinen Vollertrag für Zins- und Gewichtsverlust darstellen.

Außerdem wird darauf hingewiesen, daß am 1. April 1916 ab keinerlei Zuschläge mehr gewährt werden und von dieser Zeit ab nur noch der für die Zeit bis zum 31. De- zember 1915 festgesetzte Höchstpreis vergütet wird.

Höchst a. M., den 25. Januar 1916.

S. 1429. Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 27. Januar 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf mein Rundschreiben vom 13. November 1914 A. 11528 — weise ich wiederholt darauf hin, daß zur Fest- setzung der Kriegsfamilien-Unterstützungen im hiesigen Kreis lediglich der Kreisaußschuß zuständig ist.

Die Einreichung von Gesuchen oder die Anbringung von Beschwerden über Entscheidungen des Kreisaußschusses bei an- deren Behörden (Kriegsministerium, Generalkommando, Regie- rung usw.) ist zwecklos, da die Entscheidungen des Kreisauß- schusses gemäß § 6 des Reichsgesetzes vom 28. Februar 1888 bzw. 4. August 1914 endgültig sind.

Höchst a. M., den 24. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:

A. 11847. Klausen, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 27. Januar 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltungen ersuche ich, die Obstbaumbesi- zer aufzufordern, dafür zu sorgen, daß die abgestorbenen Bäume und Äste, sowie die Aststumpfen entfernt, Sägewun- den und sonstige Verletzungen des Baumes glatte geschnitten und mit geeignetem Material verstrichen, die Astlöcher gereinigt und ausgefüllt und die Ruppenester entfernt werden.

Baumbesitzer, Pächter usw., welche der gegebenen Anordnung nicht pünktlich nachkommen, sind auf Grund der Regierungs- polizei-Verordnung vom 5. Februar 1897 (Regierungs-Anst.- blatt 1897 S. 46) mit den gesetzlichen Mitteln zu den vorge- schriebenen Arbeiten anzuhalten.

Das Feldschuppenpersonal ist anzuweisen, auf die sorgfältigste Befolgung dieser Verfügung zu achten und die Säumigen an- zuzeigen.

Höchst a. M., den 24. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:

A. 8387. Klausen, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 27. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Verordnung.

Betr.: Verbot des Hausierhandels mit Krieger- andenken.

Ausgeschlossen vom Gewerbebetrieb im Umherziehen (zu vergl. Titel III der Gewerbeordnung) sind:

Das Feilbieten von Waren, sowie das Auffuchen von Be- stellungen auf Waren oder gewerbliche Leistungen, wenn die Waren oder gewerblichen Leistungen dem Gedanten an Heeres- angehörige oder an gefallene Kriegsteilnehmer zu dienen bestimmt sind. (Gedenkbücher, Umrahmungen, Photographievergrößer- ungen usw.)

Zu widerhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851. Frankfurt a. M., den 8. Januar 1916.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 27. Januar 1916.

S. 1002. Der Landrat: Klausen.

Bekanntmachung.

Nach § 1, Abs. 1 und 3 des Gesetzes vom 28. August 1905, betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krank- heiten (S. S. 373) sind außer den Erkrankungs- auch die Todesfälle an den dort aufgeführten Krankheiten, sowie die Todesfälle an Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose der- für den Sterbeort zuständigen Polizeibehörde innerhalb 24 Stunden nach erlangter Kenntnis anzuzeigen. Nach § 2 dieses Gesetzes sind zur Anzeige verpflichtet: 1. der zugezogene Arzt, 2. der Haushaltungsvorstand, 3. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten und Verstorbenen beschäftigte Person, 4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Todes- fall sich ereignet hat und 5. der Leichenbeschauer. Die Ver- pflichtung der unter 2—5 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist. Übertretungen dieser Bestimmungen werden nach § 35, Ziffer 1 des angezogenen Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft. Nach den statistischen Ermitt- lungen sind seit der Zeit der Polizeibehörden gemel- deten Todesfällen erheblich hinter denjenigen der Standesäm- ter zurückgeblieben, woraus ohne weiteres zu entnehmen ist, daß die oben Genannten, zur Anzeige an die Polizeibehörden Verpflichteten den angezogenen Bestimmungen des Gesetzes nicht in allen Fällen nachgekommen sind. Dies gilt besonders bei den Todesfällen an Diphtherie, Lungen- und Kehlkopf-Tuberku- lose und Scharlach. Zur Vermeidung der Bestrafung mache ich die beteiligten Kreise erneut (Bekanntmachungen vom 30. Dezember 1909, 28. Dezember 1910, 20. Oktober 1911) auf die künftige genaue Beachtung dieser gesetzlichen Bestimmungen hiermit aufmerksam.

Ich weise nochmals besonders darauf hin, daß die Todes- fälle an übertragbaren Krankheiten auch dann anzuzeigen sind, wenn die Erkrankung bereits gemeldet wurde.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1915.

Der Regierungspräsident. J. B.: v. Sigmund.

Wird veröffentlicht.

Den Herren Ärzte mache ich die genaue Beachtung der ge- setzlichen Bestimmungen betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten zur Pflicht.

Höchst a. M., den 20. Januar 1916.

V. 7677. Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 27. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 6 der Verordnung des unterzeichneten Kreisaußschusses vom 7. September 1915 — amtl. Kreisblatt Nr. 54 vom 16. September 1915, Ziffer 513 — betr. Reg- elung des Mehls- und Broterbrauchs, wird unter Aufhebung des § 1 der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1915 — amtl. Kreisblatt Nr. 77 vom 24. Dezember 1915, Ziffer 694 — folgendes bestimmt:

§ 1. Vom 1. Februar 1916 ab lautet jede Brotkarte bis auf Weiteres über 1850 Gr. Brot oder 1295 Gr. Mehl.

Sie enthält 6 Abschnitte über je 250 Gr. und 7 Abschnitte über je 50 Gr.

Dabei gelten die Abschnitte mit dem Aufdruck von 250 Gr. für 250 Gr. Brot oder 175 Gr. Mehl, 50 Gr. für 50 Gr. Brot oder 35 Gr. Mehl.

Vom gleichen Tage ab lauten die von den Gemeindevor- ständen auf Antrag etwa verausgabten Zusatzbrotkarten über 650 Gr. Brot oder 455 Gr. Mehl.

§ 2. Die übrigen Paragraphen der genannten Bekanntma-

chung vom 17. Dezember 1915 bleiben unberührt.

Höchst a. M., den 19. Januar 1916.

Der Kreisaußschuß des Kreises Höchst a. M.: Klausen, Landrat, Vorsitzender.

S. 1326. Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 27. Januar 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt sollen etwa 15 meist weibliche in der Haus- wirtschaft u. s. w. tätig gewesene Reichsdeutsche darunter Köch- innen, Hausmädchen, Erziehinnen usw., die seit Kriegsbe- ginn bis in die letzte Zeit hinein aus feindlichen Ländern aus- gewiesen sind, gegen ein Pflegsgehalt 1.60 Mk. täglich untergebracht wer- den. Die betreffenden Personen sind jedoch verpflichtet, je nach ih- rer seitherigen Lebensstellung sich bei ihren Quartiergebern durch Arbeitsverrichtung in deren Haushalt usw. nützlich zu machen. Die Kosten der Bekleidung, sowie etwaige Arzt- und Apothe- kerkosten zahlt das Rote Kreuz.

Diejenigen Familien, welche gewillt sind, eine oder mehrere der vorgenannten Personen aufzunehmen, werden ersucht bis spätestens am 29. ds. Mts. auf hiesigen Rathause Mitteilung zu machen.

Etwas Wäsche der Quartiergeber inbezug auf die Zu- stellung einer Person nach ihrer früheren Tätigkeit sollen mög- lichst Berücksichtigung finden.

Hofheim a. T., den 21. Januar 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

betreffend Anmeldung der Schulkinder.

Die in der Zeit vom 1. Oktober 1909 bis zum 30. September 1910 geborenen und im Frühjahr ds. Js. schulpflichtig werdenden Kinder sind bis zum 1. Febru- ar 1916 spätestens, und zwar die auswärts geborenen unter Vorlage der Geburts- und Impfscheine bei Herrn Lehrer May hier, Rostertstraße 48, anzumelden.

Meldezeiten sind Dienstag und Freitag vom 3 bis 5 Uhr mittags.

Hofheim a. T., den 10. Januar 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Auch für diese Woche sind der Stadt wieder 3 Zentner Butter zur Verfügung gestellt worden, welche von Montag, den 31. ds. Mts. ab bei den hiesigen Geschäftslenten gegen Abgabe der noch im Umlauf befindlichen hellgrünen But- terkarten zu haben ist.

Der Preis beträgt diesmal 1.38 Mk. für das halbe Pfund.

Hofheim a. T., den 28. Januar 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Nachdem zufolge amtlicher Feststellung die Maul- und Klauenfeuche hier selbst erloschen und die vorgeschriebenen Reinigungen erfolgt sind, werden die angeordneten Sperr- maßregeln hiermit aufgehoben.

Hofheim a. T., den 26. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern, sowie Wassergeld und Kanalbeitrag für die Monate Januar, Februar und März 1916 sind bis längstens zum 15. Februar d. Js. zu entrichten.

Gleichzeitig wird ersucht die noch fälligen Gemeindeab- gaben, wie Holzgeld, Reichtpacht und dergl. bis spätest- ens Ende Februar ds. Js. zu bezahlen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf dieser Zahlungsfrist sofort das Beitreibungsverfahren ein- geleitet werden muß.

Hofheim a. T., den 25. Januar 1916.

Die Stadtkasse: Faust.

Bekanntmachung.

Die 3. Rate Wehrbeitrag für das Jahr 1916 ist bis spätestens zum 15. Februar ds. Js. zu entrichten.

Hofheim a. T., den 25. Januar 1916.

Die Stadtkasse: Faust.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 31. Januar ds. Js., Abends 7 Uhr findet im hiesigen Rathhause eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt.

Hofheim a. T., den 28. Januar 1916.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:

Dr. M. Schulze-Kahlenh.

Zivilisfängene.

Nach langen Verhandlungen ist zwischen der deutschen und der französischen Regierung eine Vereinbarung über die Freilassung der beiderseitigen, nicht wehrfähigen Zivilisfängene zustande gekommen, welche die hierüber bisher getroffenen Verabredungen erheblich erweitert hat. Auf Grund der neuen Vereinbarung sollen nämlich unverzüglich folgende drei Klassen von Zivilisfängenen in Freiheit gesetzt und in die Heimat entlassen werden: 1. Frauen und Mädchen; 2. männliche Personen unter 17 und über 55 Jahren; 3. Männer zwischen 17 und 55 Jahren, die wegen ihres körperlichen Zustandes zur Erfüllung militärischer Pflichten völlig untüchtig sind.

Ausgenommen von der Freilassung sind nur Personen, die sich wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehen, mit Einschluß derer gegen die Sicherheit des Staates, in Untersuchungs- oder Strafhast befinden, ferner Geiseln im eigentlichen Sinne. Die Vereinbarung findet Anwendung sowohl auf die im eigenen Staatsgebiet mit Einschluß der Kolonien und Protektorate festgenommenen feindlichen Zivilisfängenen, als auch auf solche Zivilisfängene, die aus den von den beiderseitigen Streitkräften besetzten feindlichen Gebieten oder von eigenen, neutralen oder feindlichen Schiffen fortgeführt worden sind.

Wie sich aus diesen Abreden ergibt, ist es, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, leider nicht gelungen, das Abkommen den deutschen Vorschriften gemäß auch auf die beiderseitigen wehrfähigen Zivilisfängenen zu erstrecken. Immerhin ist die Vereinbarung als ein wesentlicher Fortschritt im Sinne der Menschlichkeit zu begrüßen, da hiernach auf beiden Seiten viele Tausende von Zivilisfängenen, die an der Kriegsführung völlig unbeteiligt sind, die Freiheit zurückerlangen; insbesondere können die aus dem Elend und aus den deutschen Schutzgebieten fortgeführten Personen, soweit es sich nicht um Wehrfähige handelt, nach langer Leidenszeit in die Heimat zurückkehren.

Die Vorbereitungen für die Durchführung der Vereinbarung werden nach Möglichkeit beschleunigt werden, so daß mit einem baldigen Eintreffen der beteiligten Deutschen gerechnet werden kann. (Str. Bl.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern und Nordfrankreich ist die Kampftätigkeit zurzeit von bemerkenswerter Lebhaftigkeit und zwar vornehmlich infolge des bei unseren Truppen herrschenden Angriffseifers. (Str. Bl.)

Deutschland.

1) Wer laßt da? (Str. Bl.) Der Zar sagte, nach dem „Petit Parisien“, in einer Unterredung mit einer maßgebenden politischen Persönlichkeit Frankreichs: „Entschlossenheit? Ich besitze sie mehr, denn jemals. Ich bin von Entschlossenheit durchdrungen. Wenn die Umstände mich dazu nötigen, werde ich mich entschlossen zurückziehen bis hinter die Wolga oder nach Kamtschatka, aber meine Entschlossenheit wird die gleiche bleiben. Durchhalten, immer Durchhalten! Wenn ein Volk den Barbaren Widerstand leisten wird, so wird es das russische sein!“

2) Bedrängnis. (Str. Bl.) Trotz der vielen Phrasen, an denen sich unsere Gegner immer wieder berauschen, zeigt sich bei ihnen doch mehr und mehr Unsicherheit und Mangel an Vertrauen zur eigenen Kraft. Einer verläßt sich immer auf den anderen, und da die wirtschaftliche Bedrängnis in Frankreich, Rußland und Italien von Tag zu Tag größer wird, so schiebt man die Schuld auf England. Großbritannien erklärt zwar immer von neuem, daß es alle seine Verbündeten wirtschaftlich und finanziell unterstützen werde; aber die Kohlennot und die Knappheit an Lebensmitteln wird im Bierverbände immer bedrohlicher und die Vorwürfe und Klagen an Englands Adresse immer schärfer.

3) Untätigkeit. (Str. Bl.) Nach den jetzt vorliegenden Berichten über die Untätigkeit der ostpreussischen Städte, die bei den russischen Einfällen verwüstet wurden,

ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in den meisten Städten schon während der Jahre 1916 und 1917 der Aufbau ziemlich vollständig durchgeführt werden wird. Nur in den östlichen Grenzstädten, namentlich in Tarkow, Schirwind, Stallupönen, Pillkallen dürfte es länger dauern.

4) Erleichterung. (Str. Bl.) Die zurzeit bestehende Grenzsperrung hat für die Beschließung im Inland sich aufhaltender russischer Untertanen Schwierigkeiten und Mißstände zur Folge. Der Minister des Innern hat daher auf Grund des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch die russischen Staatsangehörigen bis auf weiteres allgemein von der Vorbringung des für die Beschließung vorgeschriebenen Zeugnisses ihres Heimatstaates befreit.

Elf Millionen Gesamtverluste.

Eine Statistik einer bekannten politischen Persönlichkeit in Petersburg beschäftigt sich mit den Gesamtverlusten während dieses Krieges. Nach dieser Statistik beträgt die Zahl der Toten, Verwundeten und Vermissten in Rußland

rund 8250 Mann. Davon sind etwa 1,750 000 Mann tot oder doch vollständig zu jeder Tätigkeit unbrauchbar.

Die Verluste Frankreichs werden auf 2,5 Millionen Mann geschätzt, davon etwa 950 000 Mann tot oder doch derart verstümmelt, daß sie keinen Beruf ausüben können.

Englands

Verluste werden auf rund 1 Million geschätzt, wovon 420 000 Tote.

Italiens

Verluste beziffern sich auf 900 000 Mann, davon tot etwa 320 000 Mann.

Die Verluste

Belgiens

Serbiens und Montenegros belaufen sich insgesamt auf 750 000 Mann, davon 160 000 Mann tot oder dauernd invalide.

Nach dieser Statistik würden also die Gesamtverluste der Entente 11 300 000 Mann ausmachen, während die Zahl der Gefallenen und dauernd Invaliden 3 600 000 Mann beträgt. (Str. Bl.)

Europa.

1) England. (Str. Bl.) Man erfährt aus London, daß die englische Regierung beabsichtigt, die Einfuhr aller nicht absolut notwendigen Produkte zu verbieten. Man hofft, durch diese Maßnahme, die sich auch auf Sendungen für die verbündeten Länder erstreckt, die durch den Schiffsmangel hervorgerufenen Schwierigkeiten des Seetransportes zu vermindern und der immer zunehmenden Steigerung des Frachtpreises zu steuern. Die Regierung habe bereits begonnen, eine Liste aller nicht nützlichen Gegenstände aufzustellen, die bis jetzt Automobile, Uhren und Musikinstrumente umfaßt.

2) Frankreich. (Str. Bl.) Französische Minister haben es bei den Verhandlungen in London erreicht, daß England eine Erleichterung der Kohlenzufuhr für Italien wenigstens versprochen hat. Im übrigen hat man Grund zu der Annahme, daß es den Franzosen in London auch gelungen ist, die englische Regierung von der Notwendigkeit des Festhaltens von Saloniki zu überzeugen.

3) Holland. (Str. Bl.) Englische Kaufleute versuchen jetzt, in Holland und in nordischen Ländern große Mengen Lebensmittel für englische Rechnung festzulegen. Es handelt sich dabei um alle Erzeugnisse, deren Ausfuhr in den betreffenden Ländern noch erlaubt ist.

4) Oesterreich-Ungarn. (Str. Bl.) Nicht nur, daß alle noch so wütenden Angriffe Cadornas abgeschlagen wurden, daß sich die Italiener, die in kurzem Laufe die geschwächten geglaubten Oesterreicher überrennen wollten, in die Defensive gedrängt sehen und zugeben, daß sie ohne Gefahr keine Truppen von der eigenen Front nach Albanien abzugeben vermögen, jetzt verlieren sie auch noch an Boden.

Langsamer, als es sonst der Fall gewesen war, schritt er ihr entgegen, ihr aus dem Wagen zu helfen. Es war ihm unmöglich, den eben erhaltenen Eindruck ganz zu verbergen. Seine Begrüßungsworte klangen kühler und seine Mienen waren frostiger.

Alma sah sehr vorteilhaft aus in ihrem reichen, schönen Pelz und dem großen Hut voll wallender Federn. Die Sehnsucht nach den Kindern habe sie hierher getrieben, eine kleine, notwendige Reise nach Baden-Baden zu der erkrankten Schneiderin führe sie auf einige Tage weg, sie könne nicht gehen, ehe sie die beiden Lieblichen gesehen usw. Sie war so bemüht, die zärtliche, liebevolle Mutter an den Tag zu legen, daß die Unrechtlichkeit zu klar am Tage lag und sie gar nicht bemerkte, wie gleichgültig Erich diesem ganzen Wortschwall zuhörte, und wie frostig seine Mienen noch immer waren.

Tante Julia war so überrascht über den seltenen Besuch, daß sie erst sprachlos blieb, dann aber bewillkommte sie die zukünftige Nichte, nahm ihr Pelz und Handschuhe ab und installierte sie am Kamme, wo ein mächtiges Feuer brannte.

Trotz der Überraschung kam ihr die junge Frau sehr gelegen. Erichs Vorschlag vom gestrigen Abend hatte Buzzel gefaßt; es war schon ein ganzer Plan in ihrem Kopfe entstanden, und sie wollte geradeaus aufs Ziel losgehen.

„Haben Sie Ihre Pläne schon für die Zukunft bestimmt, liebe Alma?“

„Für die Zukunft? Wie meinen Sie das, Fräulein Brevano?“

„Run — die Kinder — und — und Mädchen?“

Montenegro. (Str. Bl.) Der Krieg hat die Schleier von Einzelheiten der Kampfe hebt, die zur Vertiefung Montenegros und zur Waffensicherung seines Herres geführt haben, erkennt man, wie genial der strategische Plan angelegt worden war, der zu einem vollen Erfolg geführt hat. Ob hier und da eine Handvoll Deserabos abseits der Bergstraßen sich als Straßenräuber weiter durchzuziehen will, ist militärisch belanglos.

1) Albanien. (Str. Bl.) Man kann es vielleicht noch erleben, daß die Italiener sang- und klanglos von Balona wieder abziehen und daß die Bulgaren den Herrschern der Adria ein freundliches Lebenswohl nachschicken. Dann kann ja Essad Pascha auch mit der sogenannten albanischen Regierung umziehen. Die belgische Waise in Habre zur Miete, Rifita u. Co. haufen in Lyon, serbische Häuflein Unglück hat sich nach Korfu gereut. Vielleicht bringt man den alten Glücksspieler Essad Monte Carlo unter.

Weiteres Kriegsgebiet.

Das dritte Kriegsgebiet macht den Russen die geringste Freude. Wie wenig günstig es hier um die Sache unangesehener Feindes steht, beweist die Kommandobüroaufnahme des Krieges gewöhnlichen Generalgouverneurs von Kurdistan über die dortigen Streitkräfte, die Kriegserklärung an England und Rußland und die türkische Befehlung der Perserstadt für die mannschad auf halbem Wege.

Bedeutungsvoll.

Persiens Eintritt in die Reihe der Mittelmächte militärisch nicht überschätzt werden, da sein Heer etwa 120 000 Mann zählt und modernen Ansprüchen nicht genügt. Aber als Symptom dafür ist es bedeutungsvoll, daß die kleinen Völker ferner Erdteile nichts mehr für die Sache der Entente erhoffen.

Der Riegel

Der Anschluß Persiens wird hoffentlich ein für Mal, der russischen Habsger, die eine Ausdehnung bis zum persischen Golf fordert und andererseits der englischen Erfüllung, die sich bereits dort ein Objekt geschaffen hat, einen Riegel vorschieben. Mit dem Eintritt Persiens in den Krieg pocht dieser bereits an die Tore von Zentralasien. Denn es ist anzunehmen, daß auch Afghanistan nach einer religiösen Ausöhnung an die Seite Persiens und der Angebung sei treten wird. Man darf gespannt sein auf die Entwicklung der Dinge in diesem Teile Asiens. (Str. Bl.)

Amerika.

1) Vereinigte Staaten. Präsident Wilson hat willens, Schadenersatz zu verlangen für den Fall, daß amerikanische Firmen mit deutschen Verbindungen durch die Anwendung des englischen Gesetzes gegen den „Handel mit dem Feinde“ geschädigt werden.

Aus aller Welt.

1) Berlin. In eine Lehranstalt für Jahntechniker Front Berlin brachen Einbrecher ein. Außer zweitausend Pfund Münze die alle Platinstücke haben, fielen den Dieben noch 10 Gramm Platin, 80 Gramm Gold, eine Menge Goldbraten und Goldlot in die Hände.

2) Karlskrona. Der deutsche Dampfer „Aresommand“ (500 Tonnen) ist auf der Reise von Stettin nach Stockholm bei Utlängan auf Grund geraten und leck geworden. Die Mannschaft ist an Land gegangen.

3) Rom. (Str. Bl.) Die Zeitschrift „Marina“ hat eine Sammlung zur Auszahlung von Prämien an Handelschiffe eröffnet, welche Unterteile von Booten rammen. Bis jetzt sind 12 000 Lire eingegangen.

4) London. (Str. Bl.) In der Haft der Dienstboten Kopf geheiratet. Da das schottische Gesetz die Aufhebung von der Kanzel am Sonntag vor der Heirat fordert, heiraten ohne Erfüllung dieser Bestimmung nicht gültig. So müssen über 4000 Heiraten aufs neue legitimiert werden. Demnächst wird dem Parlament eine Vorlage eingebracht, nach der die gesetzliche Anerkennung der Ehen auf aktive Soldaten und Matrosen beschränkt werden soll.

Unser Mädchen.

Als er sie sah, wie sie in ihrem einfachen, grauen Kleid, das liebliche Angesicht leicht gerötet, die Augen groß und glänzend, mit der Schüssel im Arme da stand, kam ihm seine Erinnerung vom ersten Tage, wo er sie flüchtig hatte durch den Garten eilen sehen, in den Sinn, und er wiederholte sich, „wie das Mädchenbräutchen“, und mit dieser Erinnerung kam auch diejenige an den häßlichen Lisa Strumpf, von dem die weißen Hände sich so vorteilhaft abhoben, und er dachte, daß diese Hände keine Schüssel anfassenden würden, um den Inhalt den frierenden, hungernden Vögeln zu geben.

Das sah ja niemand, und es brachte nichts ein, nicht einmal eine Belohnung.

„Das ist doch viel zu schwer für Ihre kleinen Hände!“ sagte er und griff nach der Schüssel; aber Mädchen wehrte sich und suchte die Schüssel wieder zu erfassen.

Da hob er sie hoch in die Höhe; das junge Mädchen wollte sich darnach, glitt aus und wäre gefallen, wenn er sie nicht mit einem Arme aufgefangen und festgehalten hätte.

Es war kaum das Werk einer Sekunde, und geschah in eben dem Augenblicke, als ein Wagen rasch und leise um die Ecke des Hofes bog und Alma Zimmermanns Antlitz sich aus den geöffneten Fenstern beugte.

Sie glaubte nicht erkannt zu sein, aber Erich hatte doch den bitterbösen Blick gesehen, der das junge Mädchen freiste, ein Blick, der ihm die ganze von Leid und Born erfüllte Seele der jungen Frau wie mit Zauber Schlag enthüllte.

„Die Kinder!“ sagte die junge Frau mit gepreßter Stimme und sah Erich dabei verständnisvoll an. „Kinder bleiben natürlich bei uns! Mich von ihnen trennen, wäre mir unentbar.“

„Gleich, gleich, das ist selbstverständlich.“ Erich sagte nichts; er dachte nur an das, was er und was Mädchen ihm befehligen hatte. Er wollte, Alma spielte doppeltes Spiel, und es hätte dieses Weirweises gar nicht bedurft, er traute ihr schon nicht mehr.

„Infolgedessen ist ja wohl auch schon Mädchen einmal entschieden“, fuhr die alte Tante fort. „Mir ist die Knaben hängen sehr an ihr; da wäre eine Trennung grausam.“

Frau Alma zuckte leicht mit den Wimpern, sie war in einen kritischen Moment erster Ordnung geraten, wahren Absichten wollte sie nicht verraten, und eine scheinbar zu äußern, war gefährlich; man könnte sie Worte nehmen, und sie so zwingen, Mädchen ebenbürtig mit in ihre neue Heimat zu nehmen, während sie entschlossen war, lieber alles andere, als das zu tun.

Mädchen hatte allerdings nach dem testamentarischen Beschlusse ihres verstorbenen Vaters das Recht, bis zu ihrem 21. Jahre im Hause Zimmermann zu verbleiben; das Zimmermann aber wurde aufgelöst und kein Recht der Welt vermochte die junge Frau zu zwingen, das Mädchen mit in ihr zweites Heim zu nehmen. Was ihr werden würde, das war Frau Alma ganz gleich — es hatte ein jeder für sich selbst zu sorgen.

„Mädchen“, sagte sie gehetzt. „Mädchen — ich wirklich nicht, was ich mit dem Kinde anfangen so“

Kleine Chronik.

1) **Auslegung.** Im Bahnhofshotel in Graubenz er-
stiegen vor einigen Tagen eine etwa 25 jährige Frau mit einem
etwa 1 Jahr alten Kinde und mietete ein Zimmer.
Das Fremdenbuch trug sie sich unter dem Namen „Wally
Börner, Briefen, Bahnhofstraße 16“ ein. Zwei Tage spä-
ter bat sie das Stubenmädchen, das Kind zu beaufsichtigen,
wolle nach dem Pfaffenberge gehen und ihren Mann,
der dort Soldat sei, besuchen. Von diesem Ausgange ist
aber bis heute nicht zurückgekehrt. Die Unbekannte
telefonierte vielmehr nach dem Hotel, daß ihr Mann
noch hinter dem Pfaffenberge im Quartier läge und daß
daher vor dem 18. Januar nicht zurückkehren könne.
Seitdem hat sie sich in dem Hotel nicht mehr sehen lassen.
Das Kind muß anderweitig in Pflege gegeben werden. Die
Ermittlungen nach der Frau sind aufgenommen worden.

2) **Menschenliebe.** Aus Stockholm wird gemeldet, Zrl.
Krausstrom, die Tochter des schwedischen Botschafters
in Petersburg, die eine der energischsten und aufopfernd-
sten Begleiterinnen der ersten und letzten Roten-Kreuz-
expedition mit Liebesgaben für deutsche Gefangene in Si-
berien gewesen ist, und die sich auch an den Invaliden-
transporten durch Schweden lebhaft beteiligt hat, ist in Jekater-
burg erkrankt. Augenblicklich sind noch 25 schwedische Vertre-
ter für den Hilfsverein auf verschiedenen Plätzen Sibi-
riens.

3) **Große Kälte.** Seit einigen Tagen herrscht in Pe-
tersburg und Moskau überaus strenge Kälte, die bis auf
Grad Reaumur unter Null betrug. Die Kälte macht sich
besonders außerordentlich empfindlich fühlbar, weil die Brenn-
materialnot noch immer sehr drückend ist. Täglich findet
man zahlreiche erfrorene Menschen, besonders die Obdach-
losen haben schrecklich zu leiden. Auch aus anderen Städ-
ten kommen Meldungen über zahlreiche Opfer der Kälte.
In der Heere machen sich die Folgeerscheinungen der Kälte
sehr stark bemerkbar. Die Zahl der erfrorenen Mannschaften
ist und solcher mit erfrorenen Gliedmaßen ist sehr
groß. Ferner machen sich auch Dysenterie und andere Krank-
heiten als Folge der Kälte fühlbar bemerkbar.

4) **Erdbeben.** In dem deutschen Südsibirien hat ein
schweres Erdbeben stattgefunden, durch welches die nähere
Umgebung von Khabul, der Hauptstadt des Schutzgebiets
Deutsch-Mongolei, zerstört sei. Ueber das Schicksal der
Stadt selbst und der dort zur Zeit befindlichen australi-
schen Okkupationstruppen sagt die Meldung nichts.

5) **Katastrophe.** Ueberschwemmungen richteten auf der
Insel Java großen Schaden an. In Batavia flohen Hun-
derte von Eingeborenen aus ihren Wohnstätten. Mehrere
Schiffe unterbrachen den Eisenbahnverkehr. In der Nähe
von Tamarra stürzten etwa 40 Häuser zusammen. Ein wei-
terer Erdstoß zerstörte dreizehn Häuser. Vier Menschen
erlitten ihr Leben.

6) **Jaun um die Granate.** Es war im Frühjahr
1915 in den Karpathen. Mehrere Wochen schon Ruhe an
der Front. Eines Tages schienen die Russen, die damals
Munitionsmangel litten, einige Granaten herüber. Eine
Großkaliber Granate lief hinter der Stellung, ohne
zu explodieren liegen. Der österreichische Abschnittskom-
mandant, der kurz darauf an dieser Stelle vorüberkam,
kommandierte einen der „Steirer“ eine Art Jaun um die
gefährliche Stelle zu machen, damit am Abend, um welche
Zeit die Traktiere mit Munition, Menage und dergleichen
vorüberkommen, kein Unglück geschehe. Nach einiger
Zeit kehrt der Kommandant zurück und sieht nun folgendes:
Der brave Steirer schlägt eben mit größter Seelenruhe
unter letzten Pfählen eines Jaunes mit der Granate in die
Erde und legt dieselbe sodann, scheinbar hochbefriedigt über
sein Werk, möglichst behutjam und bedächtig wieder an die
„gefährliche“ Stelle zurück.

Gerichtssaal.

1) **Jugendlich.** Wie gemeldet wird, verurteilte das au-
ßerordentliche Kriegsgericht in Oels den 17 jährigen Für-
stlingsgeling Leichter, der am 19. Dezember in Sachzale,
Kreis Namslau, bei einem Einbruchdiebstahl die drei Kin-
der der Stellenbesitzerin Frau Sobotta mit der Axt erschla-

gt. Ist eine Frage, die mich sehr beschäftigt und mir viel
Kopfzerbrechen macht.

Tante Julia wußte ganz genau, daß das nicht wahr
war; der Ton, in dem es gesagt wurde, war zu unecht;
aber es war gerade, was sie wollte.

„Ach! Das trifft sich ja gut! Da kann ich Ihnen das
Kopfzerbrechen ersparen. Ernst und ich werden nach Grichs
Weggang sehr einsam sein; etwas Jünges, Frisches in an-
derer Mitte wird uns gut tun. Da wäre es uns denn ange-
nehm und sogar eine große Freude, wenn Sie uns das
Kind überlassen wollten, liebe Alma!“

„Überlassen — Mädchen — mit nach Röll?“

Die Überraschung nahm ihr alle Beherrschungskraft,
und der Aerger, sich verraten zu haben, machte sie erst
recht wütend — dunkelrot schloß ihr heißes Blut in das
Gesicht und nur mit Mühe brachte sie hervor:

„Wenn Sie glauben, Fräulein Drebano, damit etwas
für Butes zu tun, kann ich Ihnen nur beistimmen! In einen
ebenen Haushalt gehören die Eheleute, dritte Personen
nicht.“

„So, nun hat sie gleich einen Wink, wie sie sich künf-
tig zu verhalten hat!“ dachte Alma und stand auf. „Das
zu weiterer werden wir später sehen — es ist noch nicht aller
das Tage Abend.“

„Es ist noch nicht aller Tage Abend“, dachte auch Tante
Julia. „Aber Mädchen habe ich doch aus diesen Klauen
gerettet.“

Grich hatte seine Braut bis zum Wagen begleitet.

„Sie verreisen auf einige Zeit, Alma?“

„Ja — die Toilette für den Weihnachtsabend ist es, die

gen hat, zu der höchsten für jugendliche Ungehörigkeit zulässigen
Strafe von 15 Jahren Gefängnis.

— **Butterlieferung.** Aus Darmen wird gemeldet: Die
Strafkammer verurteilte den Kaufmann Trachte in Elber-
feld, der hunderte von Personen in ganz Deutschland durch
die Vorpiegelung billiger Butterlieferungen, und zwar im
Einzelfalle um Beträge von 34 Mark betrog, zu fünf Jahren
Zuchthaus.

Vermischtes.

1) **Papiertornister.** Ueber Papiertornister, die mit be-
stem Erfolge während dieses Krieges benutzt wurden, wird
in der „Papierzeitung“ berichtet. Anstelle des allgemein
üblichen Ueberzuges aus Leder oder Segeltuch verwendete
man bei den Papiertornistern ein Papiergewebe, das —
selbstmäßig graugrün gefärbt — die besten Dienste tat.
Auch die Tragriemen, die man früher ausschließlich aus
Leder anfertigen zu müssen glaubte, sind aus festgeweb-
ten Papiergurten hergestellt, denen eine harte Zähigkeit
und Tragfähigkeit zugesprochen ist. Allerdings sind auch
bei den sogenannten Papiertornistern bestimmte Teile aus
Leder gefertigt. So sind der Gurt an der Rückwand des
Tornisters, die Schnallen und Taschen, sowie die zum Ver-
schließen dienenden Riemen aus Leder geschnitten. Die Tor-
nistern aus Papiergewebe wurden vom Oktober 1914 bis zum
Oktober 1915, also ein ganzes Jahr lang, ununterbrochen
im Felde benutzt. Trotz aller an ihre Widerstandsfähig-
keit gestellten Anforderungen erwiesen sie sich ebenso halt-
bar, wie praktisch und billig. Auch die Farbe hielt den
verschiedenen Einflüssen der Witterung und des Klimas
stand.

2) **Königlich.** Als nach der Schlacht bei Groß-Görs-
chen am 13. Mai 1813 ein Feldgottesdienst abgehalten
wurde, hatte der Kronprinz von Preußen, der spätere Kö-
nig Friedrich Wilhelm 4., kein Gesangbuch bei sich und
entließ sich eins vom Unteroffizier Teltow vom 1. Garde-
Regiment, vergaß es aber abzugeben. Als er 36 Jahre
später, am Jahrestage der Schlacht, das Invalidenhaus
besuchte, und sich alle diejenigen vorführen ließ, welche
jene Schlacht mitgemacht hatten, erinnerte er sich sofort
bei Nennung des Namens Teltow jenes Vorganges und
fragte den Invaliden, ob er der Darleiher des Gesang-
buches gewesen und ob er es wieder zurückerhalten habe.
Während der greise Krieger das erste bejahte, mußte
er die zweite Frage verneinen, und ein paar Tage später
erhielt er vom König ein neues Gesangbuch, worin ein
Hunderttalterschein lag. Auf dem Vordrucke aber be-
standen sich die vom Könige geschriebenen Worte: „Dem
Unteroffizier Teltow als Ersatz für dessen Gesangbuch,
das er mir beim Gottesdienst, den 13. Mai 1813 zwi-
schen Burschen und Hochkirch in der Oberlausitz geliehen und
nicht zurückerhalten hat. Sanssouci, 22. Juni 1849. Fried-
rich Wilhelm.“

3) **Riesenelefant.** Ein vorgeschichtlicher Fund von Be-
deutung ist bei Upton in der Nähe von Chatham in Eng-
land unlängst gemacht worden. Dort wurden beim Ausheben
einer Grube Knochen eines ungeheuer großen Elefanten
entdeckt, der an Größe bei weitem das Mammuth übertrifft.
Dieser Riesenelefant muß eine Höhe von
mindestens 4,55 Metern erreicht haben; und das ist eine
Größe, die man bisher an keinem anderen lebenden Wesen
kennen gelernt hat. Die Stoßzähne dieses vorgeschichtli-
chen Riesenelefanten scheinen ungefähr ebenso gestaltet ge-
wesen zu sein, wie bei dem jetzt lebenden Elefanten. Kopf
und Schultern, sowie Vorderbeine waren ungeheuer ent-
wickelt. Die größte bekannte Mammuthart, hat eine Höhe
von 4,10 Metern erreicht. Das gewöhnliche Mammuth war
kaum über drei Meter hoch. Der jetzt lebendige afrikanische
Elefant kann eine Größe von 3,50 Metern erreichen. Von
den Stoßzähnen des bei Chatham ausgegrabenen Ele-
fanten wurde ein Stück in Länge von über 1,80 Metern
gefunden, was jedoch keineswegs die Gesamtlänge der
Zähne dieses Riesen gewesen sein kann.

4) **Ketter.** (Str. Wn.) Die Franzosen haben in den
44 Friedensjahren nichts gelernt und nichts vergessen. Wie
man es 1870 verjäumt hatte, den französischen Offizieren
Karten vom Elsaß mitzugeben, so daß sich die Truppen

diese Reise verurteilt. Sie sollen zufrieden mit mir sein,
Grich“, antwortete sie mit dem alten, sanften Lächeln, das
ihrem schönen Antlitz so gut stand, weil es die Kälte des Aus-
drucks milderte.

Weihnachten sollte die offizielle Verlobung sein; man
wollte sie im Kreise froher Gäste auf Schloß Grünthal fei-
ern, dann wollte Alma zurückreisen nach der nordischen Hei-
mat, Grich an den Rhein, und im Februar war dann Hoch-
zeit.

Sonderbar! Er glaubte diesem Lächeln nicht mehr,
oder wenigstens bezugwachte er es, und während er sich
über ihre schlante Hand beugte und sie, seiner Gewohn-
heit nach küßte, wünschte er, die Zeit möge stille stehen,
damit er besser beobachten und studieren könne, damit
die Ungeheuerlichkeit in ihm sich lege und er frei blicken könne.
„Willst du es mir sagen?“ fragte Tante Julia, als er
in das Rauchzimmer zurückkam. „Ich weiß, wie gerne du
Freude bereitest!“

„Wem sagen — was sagen, Tante?“

„Aber, Junge — daß Mädchen mit Onkel und mir
nach Röll geht!“

„In sechs Wochen ist Weihnachten, Tante, vielleicht
ist das eine größere Weihnachtsfreude als das schönste Ge-
schenk?“

„Schon gut, mein Junge, schon gut! Aber ziehst du
nicht, wie die Ungeheuerlichkeit über das, was werden soll,
dem Kinde das Herz abdrückt? — Frau Alma hatte ihr
gesagt, daß die Knaben in eine Pension kämen, sie selber
aber herrenloses Gut sei.“

„Ich hörte andere Worte.“

„Ich auch“, sagte die alte Tante ruhig, viel zu ruhig.

im eigenen Lande nicht auskauten, so hat man sie auch
jetzt wieder in die Welt geschickt, ohne ihnen das nötige
Kartennmaterial an die Hand zu geben. So war es auch
einmal nach Serbien beorderten französischen Flieger er-
gangen. Da ihm die Militärbehörde die nötigen Kar-
ten des fremden Kriegsschauplatzes, auf den er entsandt
wurde, nicht lieferte, so hatte er, um wenigstens etwas
in der Hand zu haben, den Balkanländer behandelnden
Baedeker Band der Reisehandbücher gekauft. Als er auf
dem Schiff, an dessen Bord er die Reise machte, damit be-
schäftigt war, den Band flüchtig zu durchblättern, trat der
kommandierende General des Expeditionskorps an ihn her-
an. Der General begriff sofort, welchen Nutzen ihm das Buch
leisten könnte und ließ es sich geben. Dem Baedeker war
es denn auch zu danken, daß die französische Armee nicht
lange darauf ihren meisterhaften Rückzug bewerkstelligen
konnte (rühmt der französischenfreundliche „Genevois“), spot-
tet damit aber ihrer selbst und weiß nicht, wie.



Anton Lang

Nicht wahr ist bekanntlich die Nachricht, daß der Chri-
stusdarsteller der Oberammergau Passionsspiele gefal-
len sei.

Haas und Hof.

1) **Knoblauch als Heilmittel.** Sehr glückliche Er-
folge mit der Verwendung von Knoblauch als Heilmittel
bei gefährlichen Darmerkrankungen hat der österreichische
Arzt Marcobici erzielt. Er verwendet auf Grund älterer,
der Wissenschaft bekannt gewordener Erfahrungen den Knob-
lauch zur Erzielung einer Hemmung auf die Bakterienent-
wicklung im Darm. Zuerst wandte er bei einigen Fällen
von chronischen Darmkatarrhen die gewöhnlichen Knoblauch-
knollen in rohem Zustande in Gaben von ein bis zwei
Knollen, verbunden mit dreimal 0,5 Salol täglich an,
und bei allen behandelten Fällen wurde ein Verschwinden
der unangenehmen Symptome, ein rasches Wiederauftreten
des Appetits und eine vorteilhafte Einwirkung auf den ge-
samten Organismus ohne irgendwelche Nebenwirkungen er-
zielt. Des weiteren hat Marcobici in einem Wiener Bar-
nisonspital 40 schwere und mittelschwere Fälle von Disen-
terie behandelt, und zwar wurde diesmal ein Präparat
gebraucht, welches aus ausgelesenen, gesunden Knoblauch-
knollen hergestellt war, die bei möglichst niedriger Tem-
peratur getrocknet wurden. Die trockenen Knollen wurden
zu feinem Pulver vermahlen, von dem 0,4 mit 0,1 Salol
zu Tabletten gepreßt wurde. Dieses Knoblauchpräparat,
das mit dem Namen Allphen bezeichnet wird, erwies sich
als von außerordentlich günstiger Wirkung auf die be-
handelten Disenteriefälle. Die gleiche Erfahrung wurde
bei weiteren 30 Fällen dieser Krankheit im Spital
Wieselburg gemacht. Dasselbst hat nun Marcobici im Ver-
ein mit Dr. Max Schmitt auch noch 24 Fälle von Cholera
mit Allphen behandelt, und zwar mit so günstigem Erfolg,
daß die Krankheitserscheinungen innerhalb 3—6 Tagen
verschwinden waren. Die Rekonvaleszenz war kurz und
ohne folgenden chronischen Darmkatarrh. Es scheint hier-
nach, daß die Heilkunde im Knoblauch, zumal in der Form
des Allphenpräparats, ein sehr beachtenswertes Mittel im
Kampfe gegen die Darmerkrankungen gewonnen hat.

Als die Dämmerung fiel, kam die kleine Schar her-
eingesprungen, die Gesichter rötlich und frisch, die Augen
glänzend, müde vom Tollen und hungrig von der Luft,
und als sie tüchtig gegessen und getrunken hatten, küch-
elte Mädchen in den tiefen Sessel am Kamin, Otto stüt-
tete auf die Lehne und schmiegte seinen blonden Kopf an
ihren braunen, während Heil auf einem Kissen zu ihren
Füßen kauerte und sich an ihre Knie lehnte.

Es war ein herziges Bild und Grich, der aus dem Walde
hereinkam, konnte die Augen nicht davon abwenden.

„Willst du uns nicht etwas vorspielen, Mädchen?“
sagte Onkel Ernst aus seiner Fenstersche. „Tante hat
ein Riesenseuer im Nebenzimmer machen lassen, wenn das
Klavier auch alt ist, vielleicht bringst du dennoch ein paar
Töne zusammen!“

Mädchen stand auf und ging ins Nebenzimmer. Es
brannten ein paar Wachskerzen aus hohem Leuchter vor
dem Spiegel, und ein grün verschleiertes Lämpchen glühte
über dem Klavier.

Viel konnte Mädchen nicht; aber sie liebte die Musik
und hörte sie überall heraus, aus dem Wasser, dem Wind,
dem Wirren der Wetterfahne, es gab Augenblicke, wenn
sie besonders gelaunt war, wo sie komponieren konnte,
kleine, unbedeutende Melodien, die doch von seltenem Dis-
reiz waren, und was sie an erlernten Stücken wiedergab,
spielte sie mit Ausdruck und Empfindung.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der von Seiten der Stadt gekauften „Meerrettig“ kann am Dienstag, den 1. Februar, Vormittags bei Kaufmann Jean Hammel, Hauptstraße 57/59 pro Stange 25 Pfg. in Empfang genommen werden.

Gutscheine sind mitzubringen.

Gosheim a. T.S., den 28. Januar 1916.

Der Ausschuss.

Lokal-Nachrichten.

Am Mittwoch, den 26. fand nachmittags 4 Uhr die Kaisersgeburtstagsfeier der Privatrealschule statt. Die Feier war sehr gut besucht, außer den zahlreich erschienenen Eltern und Freunden der Anstalt waren auch die Insassen des hiesigen Lazarettes vollzählig anwesend. Nach einem einleitenden allgemeinen Gesang folgten verschiedene stimmungsvolle Vorträge von Gedichten und Liedern. Daran schloß sich ein von Schülerinnen der Anstalt herrlich aufgeführter Reigen, der wohl allgemeinen Anklang gefunden hat. Den Abschluß der Feier bildete die Festrede des Direktors, welche die Fortschritte auf dem Gebiete der elektrischen Starkstromtechnik während der letzten 40 Jahre behandelte und in das Kaiserhoch ausklang. Die ganze Feierlichkeit trug der Zeit entsprechend einen ernsten Charakter und hat bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterlassen. — Neuanmeldungen für Ostern wolle man baldigst an Herrn Direktor Dr. Mohr gelangen lassen.

— Trotzdem man immer wieder hört, wie streng das Tausen der Milch geahndet wird, so können es doch die Frauen nicht unterlassen, sich einen größeren Gewinn zu verschaffen. Die Städter sind nun einmal nicht mehr so dumm wie früher. So hatten sich denn zwei Einwohner vor dem Schöffengericht Höchst zu verantworten. Es handelte sich um 20 Proz. Wasser, welches in der Milch festgestellt wurde. Dies kostete R. 20 Mk. und seiner Lieferantin F. 40 Mk.

— Billige Eier. In der Stadt Limburg wurden Eier zum Preise von 14 Pfg. auf den Markt gebracht. Die Stadt Höchst hat solche an Minderbemittelte für 10 Pfennig abgegeben.

— Die hiesige Bahnmeisterei (Sitz Eppstein) sucht tüchtige, gesunde Arbeiterinnen (Frauen und Mädchen) zur Einstellung und Bildung einer weiblichen Rote. Vorläufige persönliche Meldung alsbald bei dem Bahnhofs-Vorsteher auf hiesigem Bahnhof gewünscht.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst:

4. Sonntag nach Erscheinung des Herrn.

6 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit.

7 Uhr: gest. Frühmesse mit Ansprache.

1/9 Uhr: Kindergottesdienst.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Predigt f. den Mütterverein und Andacht z. Ehren der hl. Familie.

Montag: 1/7 Uhr: Jahramt f. Ambros Krebs, Ehefr. Kath., geb. Weigand.

7. 1. Exequienamt f. den † Krieger Adolf Herz.
Dienstag 1/7 Uhr: Exequienamt für August Mehlbech,
7. Jahramt für Karl Peter Stroh, Ehefrau Ros.
Joh., geb. Hammel.
Mittwoch (Mariae Lichtmess) gebotener Feiertag, Gottesdien.
nung, wie an Sonntagen.
1/2 Uhr: Blasiusfest an die Schulkinder.
2. Herz Mariae Bruderschafts-Andacht, Blasiusfest
an Erwachsene. Kollekte f. den hl. Vater.
Donnerstag: 1/7 Uhr: Amt f. Elif. Bender, geb. Weigand & S.
Jakob.
7. Amt f. Hauptlehrer Schmidt (Klasse 1. Kl.)
5. Beichtgelegenheit.
Freitag: (Herz-Jesu-Freitag) 6 1/4 Uhr: gest. Herz-Jesu-Messe.
7 Uhr: Jahramt f. Nikolaus u. Kath. Henrich, geb. Me.
Samstag: 7 Uhr: Jahramt f. Helene Rudolph, geb. Meier, f.
8. hl. Messe z. Ehren der immerwährenden G.
Vereinsnachrichten: Der kath. Jünglingsverein ver.
staltet am Sonntag (30. 1.) abends 8 1/2 Uhr im kath. Vereinshau.
eine kleine Abendunterhaltung, zu der die Eltern und Angehör.
der Vereinsmitglieder sowie sonstige Freunde des Vereins herzlich
eingeladen sind. Der Präses

Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 30. Januar. 4. Sonntag nach Epiphanie

Vormittag 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

11 1/4. Kindergottesdienst.

Nachmittags 4 Uhr: Gesellige Zusammenkunft des eva.
Männer- und Jünglingsvereins im „Rheingauer Hof“ mit Ver.
trag über: „Ostpreußens Not zur Zeit des Russeneinfalls im Ja.
1914“. Alle Vereins- und Gemeindeglieder sind hierzu herzlich
eingeladen.

**Günstige
RESTE!
Billige
Damenblusen**

Ich mache besonders auf einen Posten **Fabrik- und Lagerreste** geeig.
net für Blusen, Kinderkleidchen, Jacken usw. aufmerksam, welche, solange Vor.
rat, günstig abgegeben werden.

Damenblusen

verkauft jetzt ganz beson.
ders billig und gebe dieselben zu folgenden Einheitspreisen ab.

Mk. 1.⁹⁵ 2.⁹⁵ 3.⁹⁵ 4.⁹⁵ 5.⁹⁵ 6.⁹⁵

Es handelt sich dabei um schöne, gediegene Sachen in Velour, Wolle und Sammt
in den neuesten Formen.

Josef Braune.

Pfälzer Hof

Meinen wertgeschätzten Gönnern gütigst zur Mit.
teilung, daß ich mein **helles Bier** (Merz-Bräu Idstein)
und **Kepfwein** zum seitherigen Preise sowie Qualität,
in Anbetracht der augenblicklich liegenden Verhältnisse
weiter verkaufe.

Bei meinem **Gulmbacher** (Mönchshof) mußte ich, bei
dem durch den zweifachen Preisaufschlag äußerst kleinen
Verdienst, zu meinem Bedauern um 3 Pfennig per
Glas höher gehen, empfehle aber als

Ersatz meine Mischung

a 15 und 20 Pfennig.

Hochachtungsvoll!

Arnet.

Als Ersatz für Kupferkessel!

Waschkessel

verzinnt, verzinkt, oder emailliert

empfehle in allen Größen bei äußersten Preisen

August Dauth, Maschinenfabrik

Lorsbacherstraße.

Kunstlicht-Photographie

Photogr. Kunstanstalt

Neuerwegstrasse 6

fertigt in bekannt künstlerischer Ausführung und
zu niedrigen Preisen

Aufnahmen in jed. Grösse

Vergrößerungen

nach jedem Bilde oder Postkarte.

Nach Genuss

schwerverdaulicher Speisen ist kein
großes Quantum aromatischer, Taumus-
bitter nötig um den Magen zu re-
staurieren, es genügen meistens ein-
nige Löffel voll dieses vorzüglichen
Bitter-Likörs.

Drogerie Phildius

Nur 2 Mark

eine la. Feder in eine
Cylinder- oder Ankeruhr
Glas von 40 Pfennig etc.
Alle weiteren Repara-
aturen
an Uhren und Goldwaren
solid und preiswert.
Emil Melchior, Hauptstr. 67
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Für Landwirte!

Die **Milch-Entrahmungs-
apparate**

**Alfa-Laval-
Separatoren**

sind zu beziehen durch den Ver-
treter der Gesellschaft:

Otto Engelhard.

Man verlange Preisverzeichnisse.

Die Güte der verschiedensten

Artikel, Erzeugnisse,
Fabrikate ist oft nicht im Urprodukt
zu suchen, sondern in den feinen
Bei-Zugaben, wie z. B. bei Phil-
dus'schen Likören, Essig, Tafelsenf
usw. usw.

Drogerie Phildius.

Wohnung: 3 Zimmer m. Zu-
behör im 1. Stock,
der Neuzeit entsprechend eingerichtet
sodort zu vermieten.
A. Schilla, Hauptstraße 73.

Kranken-Buschhuck

für

Gosheim, Aistel, Zeilshausen

Einladung

zu der am Sonntag, den 30.
Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr
in der „Turnhalle“ hier sta-
findenden

ordentlichen

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht 1915
2. Bericht der Revisoren u. Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl der Kassenrevisoren.
4. Wahl der Krankenkontrollen.
5. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches
Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Bestellungen

auf **Waschkessel** verzinkt, ge-
zinkt oder emailliert, sowie
fertigen oder auch Liefern
Wasserschiffen nimmt entgegen
Heinrich Wahl

Spenglerei u. Installationsgesch.
Hauptstr. 54. Burggrabenstr.

n diesem

Bekanntlich verfeinern

sich durch lange Lagerung Parfüm-
und Haar-Wasser. Zweijährige
Lagerung des Philidus'schen ve-
Haar-Wassers kann am Lager nach-
gewiesen werden.

Drogerie Phildius.

Landhaus

mit großem Garten in tadellosem
Zustande zu verkaufen.
Näheres im Verlag.

Von der gegenwärtigen

Feuerung

unberührt sind Maggi's—Knorr-
Suppen-Einlagen und Würfel, s.
Ihnen in großer Auswahl anbi-
Drogerie A. Phildius.

Diejenige Frau von Marzheim, wel-
che seitlich seit einem 20-Marktsch-
einen 50-Marktschilling gegeben, wolle
selben bei mir in Empfang nehmen.
Kath. Krämer, Langgasse 7.

Nach Wohnungen ist starke Nachfr-
und wolle man solche im Verlag mel-
den.

Evang. Männer- & Jünglingsverein

Sonntag, den 30. Januar 1916, nachmittags 4 Uhr
im „Rheingauer Hof“

Gesellige Zusammenkunft

mit Vortrag des Herrn Pfarrer Bergfeldt:

„Ostpreußens Not zur Zeit des Russen-
einfalls 1914“

wozu wir unsere Mitglieder, deren Angehörige und die
Gemeinde freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Feldpost-Schachteln

in allen Größen auch **Extra-Anfertigung** nach jedem Maß
empfiehlt

Albin Schütz, Buchbinderei und Buchhandlung
Schulgasse

Jugendwehr. Heute Abend 8 Uhr: Probe im „Frankfurter
Hof“. Sonntag Mittag 1 Uhr: Auftreten
im Kellereihof. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht. Das Kommando.